

Stimmung vertraulich. An:

Anlässlich eines Diners, das heute zu Ehren der deutschen Delegation für die Wirtschaftsmittelhandlungen gegeben wurde, sprach mein Tischnachbar, Legationsrat v. Bibra, von einer solchen durch das Radio verbreiteten Meldung des Völk. Beobachters, derzufolge das Deutsche Reich nach der gestrigen Rede Chamberlains den Grosskampf gegen England aufnehmen werde. Es sei bedauerlich, dass Herr Bundesrat Motta gegenwärtig erholungsbedürftig sei. Wenn die heutige Situation vor zwei Jahren entstanden wäre, so hätte Hr. v. Bibra keinen Augenblick gezögert, Herrn Motta zu bitten, bei Mussolini, Daladier & Chamberlain zur Rettung des Friedens zu intervenieren, und er sei überzeugt, dass <sup>das</sup> dank seiner persönlichen Eigenschaften, seinem Einfluss und seinem Aussehen ein Ausweg hätte gefunden werden können. Keinen Einwand, dass hierfür auch gewisse sachliche Voraussetzungen hätten gegeben sein müssen, liess er nicht gelten, sondern bedauerte nur wiederholt, dass man heute Herrn Motta die für eine solche Vermittlungstätigkeit erforderliche grosse physische Ausbreitung nicht mehr zumuten könne.

Hr. v. Bibra betonte in anderem Zusammenhang, dass der Führer gegen die Schweiz sehr schlecht gestimmt sei, und dass die jüngsten Entgleisungen der Schweizerpresse schon zu Ausserungen veranlasst hätten, die, wieder Berliner sage



bis zu äusserst an die Palmspitzen gingen!  
 Er habe im übrigen meine aufklärenden  
 Mitteilungen hinsichtlich zweier Artikel in  
 der „Gazette de Lausanne“ und den „Basler Nachrichten“  
 nach Berlin weitergegeben und suche westlich  
 durch Übermittlung vernünftiger Presseartikel  
 die Atmosphäre für die Schweiz zu bessern. Doch  
 entgegen man in Berlin auf seine Bemühungen,  
 dass man gewisse Anklagen Schweiz. Blätter  
 schwarz auf Weiss besitze, an denen er sonst  
 nichts zu deuteln gebe. Ich habe ihm darauf  
 hin daran erinnert, dass man noch in  
 jüngster Zeit <sup>gegen</sup> die Haltung der Schweizerpresse  
 im allgemeinen in Berlin nicht <sup>mehr</sup> viel einzu-  
 reden gehabt habe und dass die neuesten  
 Massnahmen der schw. militär. und ziv. Behörden  
 geeignet seien, westen mehr freudlichen  
 Presseverhältnissen einen Riegel zu schreiben.

Dieses Gespräch hinterlässt den Eindruck,  
 dass die <sup>deutschen</sup> Regierungskreise eine Intervention von  
 neutraler Seite zugunsten des Friedens nicht nützlich  
 gesehen <sup>hätten</sup> und dass es v. B. geblökt hätte, von Bern aus  
 eine derartige Aktion ins Werk zu setzen. Aber man  
 gibt sich wohl Rechenschaft darüber, dass alle Be-  
 dingungen für ein solches Eingreifen fehlen. Dagegen  
 versucht man von Berlin aus, auf wirtschaftlichem  
 wie auf propagandistischem Gebiet auf die neutralen  
 Staaten einzuwirken, sei es nun, um sich in dieser  
 Hinsicht gewisse Auffalltore zu erhalten, sei es, um  
 gegebenenfalls Grund zu einer Einmischung zu bekommen.